

JAMES BOWEN

Ein Geschenk von Bob

Ein Wintermärchen mit dem Streuner



BASTEI ENTERTAINMENT 

Team anschließend in Japan mit Schauspielern mein Leben mit Bob nachspielen ließ, auch das war Teil der Fernsehsendung. Ich kann das bis heute immer noch nicht fassen.

Vor ein paar Monaten waren wir bei der Preisverleihung der »National Animal Awards« zu Gast gewesen, die zum ersten Mal im Fernsehen ausgestrahlt wurde und Millionen Zuschauer hatte. Auch Bob hatte dort einen Preis bekommen. Mein neues Leben war wie ein Traum. Tag für Tag durfte ich Dinge tun, die ich mir früher niemals hätte vorstellen können. Eigentlich hätte ich permanent jemanden gebraucht, der mich in den Arm kniff, um sicherzugehen, dass ich nicht doch träumte.

Auch gegen Ende dieser Weihnachtsparty kam so ein unwirklicher Moment. Bob sah müde aus, und ich wollte gerade gehen. Als

ich mich bückte, um ihm die Leine anzulegen, die er immer trug, wenn wir draußen unterwegs waren, vernahm ich hinter uns eine weibliche Stimme: »Ich wollte schon die ganze Zeit herüberkommen. Glauben Sie, er hat etwas dagegen, wenn ich ihn kurz streichle?«, fragte sie.

»Einen Moment bitte, ich will ihn nur noch anleinen«, gab ich zur Antwort. Als ich hochblickte, erkannte ich sie sofort. Es war die Kinderbuchautorin Jacqueline Wilson, eine nationale Berühmtheit in England, die Dutzende bekannter Kinderbücher geschrieben hat.

Normalerweise bin ich nicht auf den Mund gefallen, aber in diesem Moment verschlug es mir die Sprache, so verblüfft war ich, sie hier leibhaftig vor mir zu sehen. Als ich nach einem tiefen Atemzug meine Sprache wiederfand, stotterte ich, wie sehr

ich sie bewunderte und dass Belle ein großer Fan von Tracy Beaker, ihrer bekanntesten Romanfigur, war.

»Ich habe eure Geschichte verfolgt und finde es einfach fantastisch, was ihr beide erreicht habt«, strahlte sie mich an. Wir unterhielten uns kurz und verließen dann gemeinsam den Saal, um im Foyer unsere Mäntel zu holen. Neben ihr gehen zu dürfen, war eine Ehre für mich. Anfangs war ich mir wie ein Außenseiter vorgekommen, aber sie gab mir das Gefühl, dazuzugehören.

Wie immer trug Bob auch an diesem Abend einen der vielen Schals, die er von seinen Fans geschenkt bekommen hatte. Als wir in den düsteren Spätnachmittag hinaustraten, rückte ich ihm den Schal zurecht, um ihn vor der eisigen Kälte zu schützen.

»Na, das hat doch Spaß gemacht, nicht wahr Bob?«, fragte ich ihn. Ich war ziemlich aufgedreht, weil ich auf der Party so viele interessante Leute kennengelernt hatte.

Aber wie schon so oft in der Vergangenheit holten mich die Straßen von London schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurück. Es dämmerte, und ein eisiger Wind blies uns vom Trafalgar Square entgegen. Die Lichter des riesigen traditionellen Weihnachtsbaums auf dem Platz waren schon angegangen und kündigten den baldigen Abend an.

»Los, Bob, wir nehmen ein Taxi«, sagte ich und lief mit ihm zum Trafalgar Square.

Auch das war ein bisschen wie im Traum. Es ist noch nicht lange her, da wäre ein Taxi für mich vollkommen undenkbar gewesen. An manchen Tagen hatte ich mir kaum eine Busfahrkarte leisten können. Nach wie vor

erlaubte ich mir diesen Luxus nur sehr selten. Ich hatte immer ein schlechtes Gewissen, wenn ich dafür Geld ausgab, auch wenn es, wie in dieser Situation, gerechtfertigt schien. Wir hatten einen harten Tag hinter uns, Bob war müde, und ihm war kalt. Außerdem wollten wir gleich noch Belle am Oxford Circus treffen.

Aber es war gar nicht so einfach, am Trafalgar Square ein freies Taxi zu finden. Es waren viele Leute unterwegs, die vom Einkaufen oder von der Arbeit kamen. Gerade war wieder ein Wagen an mir vorbeigebraust, als mir die rote Weste eines *Big Issue*-Verkäufers an der nächsten Straßenecke auffiel.

Auch die rote Pudelmütze, die Handschuhe und der Schal kamen mir bekannt vor. Die *Big Issue*-Stiftung verteilt jedes Jahr ein solches Winterpaket an ihre Verkäufer.